

Kolumne: Start-ups, Feuerameisen und der Zirkel des Anfangs

Günther Ortmann



Aller Anfang ist schwer. Am Anfang, um es so zu sagen, ist der Grund noch nicht gelegt, der Boden noch nicht bereitet, der Weg noch nicht geebnet, auf dem wir stehen und gehen könnten. «Wege, die in die Zukunft führen,» das wusste schon Franz Kafka, «liegen nicht als Wege vor uns. Sie werden zu Wegen erst dadurch, daß wir sie gehen.» Wie aber gehen, wenn der Weg erst durchs Gehen gebahnt werden kann?

Ein Modell, wie man aus diesem fiesen Zirkel herauskommt, habe ich einmal (in «Noch nicht/Nicht mehr. Wir Virtuosen des versäumten Augenblicks», S. 197–199) einer Novelle des nicht sehr berühmten Carl Stephenson entnommen: «Leiningens Kampf gegen die Ameisen». Diese Insekten (bei Leiningen ein riesiges Ameisenheer), wenn sie einen Wassergraben oder gar reißendes Wasser zu überwinden haben – kein Grund, kein fester Boden unter den Füßen –, machen sich über jenen Zirkel gar keinen Kopf, sondern stürzen sich einfach in die Fluten und bilden *selbst*, die ersten Tausend den nächsten Tausend und so weiter, die Brücke, den Ponton, auf dem ein Vorankommen ist: notwendige Selbstreferenz.

Das ist eine mächtige Metapher für Start-ups, auch darin leider, dass dabei Viele – und gerade die Ersten – kläglich zapfelnd den Tod durch Ertrinken sterben müssen, damit ihre

Leiber den Folgenden als Brücke dienen können. Es erklärt nicht nur die immer wieder zitierten hohen Raten des Scheiterns, sondern enthält auch *in nuce* die Einsicht, dass große Reiche auf den Gebeinen von Toten errichtet zu werden pflegen. Das nun ist ein schwacher Trost für diese Toten, und das gilt ja auch für die gescheiterten Start-upper.

Eine Notiz in der Süddeutschen Zeitung aber (Nr. 274 vom 27.11.2016, S. 16) ist geeignet, hier Trost und Zuversicht zu spenden: Wie Forscher vom Georgia Tech Research Institute gefunden haben, verhaken sich die von ihnen untersuchten Feuerameisen zu viskoelastischen Flößen und gewinnen so ungeahnte Überlebensfähigkeit. Sie verstehen, liebe Existenzgründer?

Niklas Luhmann übrigens hat (in „Soziale Systeme, S. 184) aus der Not der Selbstreferenz und der Unbestimmtheit und Unbestimmbarkeit von Situationen des Anfangs eine Tugend gemacht, ein weiterer Trost: Das sei eine Gelegenheit für, ich zitiere, «nahezu beliebige Bestimmungen» – eine Lizenz, einfach loszulegen. «Aller Anfang ist leicht.»

Prof. Günther Ortmann, Professor für Führung
an der Universität Witten/Herdecke, Kontakt: ortmann@hsu-hh.de